

# Polizisten für 6 Dollar und 25 Cent die Stunde

Im kalifornischen Silicon Valley übernehmen Roboter Polizeiaufgaben – mit Erfolg

Der Roboter K5 patrouilliert vierundzwanzig Stunden und sieben Tage die Woche, ohne Rauchpausen und ohne je müde zu werden. **Charlotte Jacquemart, Berkeley**

Der 1,50 Meter grosse und 150 Kilogramm wiegende Roboter scheint mich anzulächeln. Die Öffnung im oberen Teil seines Körpers sieht einem Mund verblüffend ähnlich. Allerdings dient die Ausbuchtung im weissen Metallmantel einem eingebauten Lasergerät. Kino-Erinnerungen tauchen auf: K5, so sein Fabrikname, gleicht der «Star Wars»-Figur «Artoo-Detoo» (R2-D2) von George Lucas. Ich stelle mich dem Roboter-Polizisten in den Weg – er fährt um mich herum. Aus seinem Bauch ertönt leise Musik. Einige Lichter blinken hellblau.

In der Dunkelheit sind die K5 richtige Schönheiten. Ich treffe drei der Roboter-Polizisten auf dem Firmengelände von Knightscope an. Das Startup in Mountain View, eine Stunde ausserhalb San Franciscos, baut mit 20 Mitarbeitern die Roboter und hat soeben mit deren Kommerzialisierung begonnen. Rund zwei Dutzend der K5 sorgen seit kurzem auf Firmengeländen, in Einkaufs- und Datenzentren sowie an Universitäten im Silicon Valley für mehr Sicherheit.

Sie zu finden, ist jedoch schwierig, weil Knightscope die Namen der Kunden nicht bekanntgibt. Laut Stacy Stephens, Marketing-Direktor des Startups, kommt die Ersatzpolizei beim Publikum gut an. «Passanten gehen auf sie zu, sprechen sie an, Kinder umarmen sie», erzählt er lachend. Die Roboter antworten allerdings nicht. Nur durch einen Notfallknopf lässt sich eine Zweiwegkommunikation auslösen.

### Helfer, nicht Ersatz

Die Robocops, wie sie in den USA in Anlehnung an den Film aus den achtziger Jahren genannt werden, sind eigentlich eher mobile Notfall-Kollegen, die permanent mit der lokalen Polizei verbunden sind. Eine 360-Grad- und eine Infrarot-Kamera, ein Mikrofon und Dutzende von Sensoren sind eingebaut, die selbst Gerüche analysieren können. Sie erkennen, wenn Autos falsch parkiert sind. Alles, was sie sehen, übermitteln die imposanten Figuren in eine Überwachungszentrale. Wird etwas Verdächtiges entdeckt, lösen sie Alarm aus.

Ein wichtiger Pluspunkt: Die K5 sind farbenblind und reagieren nicht auf Hautfarbe – ein nicht unerhebliches Detail. Denn die



Robocops auf Patrouille: Demonstration am Firmensitz von Knightscope. (Mountain View, 2. 2. 2016)

50%

**tiefer Kriminalitätsraten erhoffen sich die Macher des Polizeiroboters. Ob das machbar ist, muss sich noch weisen.**

Wahrscheinlichkeit, verhaftet zu werden, ist für Farbige in den USA doppelt so hoch wie für Weisse.

Stephens ist darauf bedacht, die Robocops nicht als Ersatz für Polizisten anzupreisen, sondern als deren Helfer. «Patrouillieren ist eine langweilige Tätigkeit», sagt er. «Teuer ausgebildete Polizisten sollten komplexere Arbeit erledigen.» Um seine Stelle fürchten muss aber Sicherheitspersonal, wie es etwa in der Schweiz von Securitas gestellt wird.

Denn der Vorteil von Robocops gegenüber menschlichen Patrouillen oder Streifenwagen liegt auf der Hand: Sie arbeiten 24 Stunden lang, 7 Tage die Woche, 365 Tage im Jahr. Sie machen keine Rauchpausen, sitzen nicht tatenlos herum, um einmal pro Stunde die gleiche Runde zu gehen. «K5 können völlig unsystematisch auf zufälligen Routen patrouillieren», erzählt Stephens.

Vor allem aber: Die Roboter arbeiten zu viel tieferen Kosten als echte Sicherheitskräfte, Arbeitgeber müssen keine Sozialabgaben für sie zahlen, und die K5 wechseln auch nicht dauernd den Arbeitgeber, nur weil jemand einen Dollar mehr pro Stunde zahlt. «Die Fluktuationsrate in Sicherheitsfirmen ist hoch, weil die Arbeit monoton ist», weiss Stephens. Knightscope vermietet die Robocops für 6 Dollar 25 pro

Stunde. Darin ist auch der Unterhalt inbegriffen. Ein Wachmann verdient in den Vereinigten Staaten rund fünfmal so viel.

Laut Medienberichten stossen die Polizisten-Assistenten überall auf der Welt auf grosses Interesse. So zum Beispiel in den Vereinigten Arabischen Emiraten. Dubai will die Roboter von Knightscope bis in zwei Jahren auf öffentlichen Plätzen patrouillieren lassen, um in Zeiten von angespannten öffentlichen Budgets Polizeikräfte für schwierigere Aufgaben frei zu bekommen.

### Psychologischer Effekt

Ob sich die Kriminalität durch den Einsatz der Robocops um 50 Prozent reduzieren lässt, wie Knightscope vorrechnet, muss sich weisen. Die Erfahrung mit sogenannter Einbruchs-Prognose-Software lässt allerdings auf-

horchen. Die Programme nutzen Einbruchstatistiken der Vergangenheit. Sobald in einem Quartier, in dem oft eingebrochen wird, mehr Streifenwagen unterwegs sind, sinkt die Zahl der Vorfälle. Auch in der Schweiz wird Prognose-Software bereits eingesetzt, etwa in Zürich und Aarau.

Stephens führt die Wirkung von Streifenwagen – oder eben Robocops, welche diese Aufgabe übernehmen – auf die Psychologie zurück: «Einbrecher verhalten sich nicht so wie in Filmen. Sie suchen den Weg des geringsten Widerstandes. Ein patrouillierender Roboter bedeutet Ärger – oder sogar Gefängnis. Also geht man ihm aus dem Weg.» Denn selbst wenn Kriminelle einen Roboter zerstörten – was möglich wäre, da die K5 unbewaffnet sind –, würden die Gesichter der Täter an die Polizei übermittelt.

## Ausgezeichnet!

Unsere Anlagefonds haben bei den Thomson Reuters **Lipper Fund Awards 2016** erstklassig abgeschnitten:

Kategorie	Fonds	Award Universum	Zeitraum	Platz
Mischfonds CHF	<b>Swisscanto (LU) Portfolio Fund Yield A</b>	Deutschland	3 Jahre	1
Mischfonds CHF	<b>Swisscanto (LU) Portfolio Fund Yield A</b>	Europa	3 Jahre	1
Mischfonds CHF	<b>Swisscanto (LU) Portfolio Fund Yield A</b>	Europa	5 Jahre	1
Mischfonds CHF	<b>Swisscanto (CH) Portfolio Fund Valca A</b>	Schweiz	10 Jahre	1
Mischfonds CHF	<b>Swisscanto (CH) Portfolio Fund World 30 A</b>	Schweiz	3 Jahre	1
Obligationen CHF	<b>Swisscanto (CH) Index Bond Fund CHF (I) A</b>	Schweiz	3 Jahre	1

Quelle: 2016 Thomson Reuters Lipper Fund Award.

## Oppositionsführer unter Hausarrest

Kurz vor Bekanntgabe des Endergebnisses der umstrittenen Präsidentschaftswahl in Uganda hat die Polizei den wichtigsten Oppositionskandidaten unter Hausarrest gestellt. Dies sei eine Vorsichtsmassnahme, durch die Kizza Besigye davon abgehalten werden solle, Proteste gegen die Wahl anzuführen, sagte ein Polizeisprecher am Samstag. Bei der Abstimmung gab es Ausschreitungen, die Regierung liess die sozialen Netzwerke sperren.

Besigye war in dieser Woche bereits mehrfach festgenommen worden. Seine Partei hatte Wahlmanipulation vermutet. Die Wahlkommission erklärte Amts-

inhaber Yoweri Museveni zum Sieger mit über 60 Prozent der abgegebenen Stimmen. Besigye kam demnach auf einen Wähleranteil von 35 Prozent.

Der heute 71-jährige Museveni ist seit 1986 in dem ostafrikanischen Land an der Macht und gilt als wichtiger Verbündeter der amerikanischen Regierung in Sicherheitsfragen, vor allem in Somalia. Zwar führte er Uganda aus Jahren des Chaos heraus. Menschenrechtler werfen dem früheren Guerillaführer aber eine zunehmend autokratische Herrschaft vor. Sie äusserten schon vorab Sorge, er werde keine fairen und freien Wahlen zulassen. (ap)

[www.swisscanto.ch/portfolio-funds](http://www.swisscanto.ch/portfolio-funds)



Diese Angaben dienen ausschliesslich Werbezwecken und stellen keine Anlageberatung oder Offerte dar. Alleinverbindliche Grundlage für den Erwerb von Swisscanto Fonds sind die jeweiligen veröffentlichten Dokumente (Fondsverträge, Vertragsbedingungen, Prospekte und/oder wesentliche Anlegerinformationen, sowie Geschäftsberichte). Diese können unter [www.swisscanto.ch](http://www.swisscanto.ch) sowie in Papierform bei der Swisscanto Fondsleitung AG, Europaallee 39, 8021 Zürich, allen Geschäftsstellen der Kantonalbanken in der Schweiz und der Bank Coop AG, Basel, kostenlos bezogen werden.